

5-1-1935

Dispositionen ueber die altkirchlichen Evangelienreihe

Wm. Arndt

Concordia Seminary, St. Louis

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Biblical Studies Commons](#)

Recommended Citation

Arndt, Wm. (1935) "Dispositionen ueber die altkirchlichen Evangelienreihe," *Concordia Theological Monthly*. Vol. 6 , Article 44.

Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol6/iss1/44>

This Homiletical Help is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

text furnishes in so abundant and convincing a manner. The pastor may choose as his theme: **An Apostolic Admonition to Congregational Prayer.** 1) It teaches us the proper manner of such prayer, vv. 1. 2. 2) It shows the true motive for such prayer, vv. 3—6. — **When Is Congregational Prayer Good and Acceptable to God?** 1) When it is prayer, v. 1. 2) When it is congregational prayer. 3) When it is intercessional prayer, vv. 2—8. — **Why Congregational Prayer?** 1) God's command, vv. 1. 2. 2) God's promise, vv. 2b. 3. 3) God's example, vv. 4—6. — In the introduction the pastor may call attention to the present troublous times, warn against putting the blame on God or only on others. Apply Lam. 3, 40. **Congregation as congregation shares in general guilt. Our Share in Causing These Troublous Times.** 1) Have we prayed for all men and for all in authority? 2) Have we supplemented such prayer by the testimony of God's saving grace? 3) Have we sustained such testimony by a life of godliness and honesty? In the conclusion admonish to repentance and faithfulness in congregational duties. The same thoughts might be carried out positively under the theme, **What can the Congregation Do to Restore Good Times?** THEO. LAETSCH.

Dispositionen über die altkirchliche Evangelienreihe.

Misericordias Domini.

Joh. 10, 12—16.

Letzten Sonntag wurde Jesus dargestellt als der herrliche Siegesfürst, der aus dem offenen Grab uns die köstlichsten Güter mitbringt. Heute stellt er sich dar unter einem Bilde, das allgemein für eins der schönsten in der Schrift gehalten wird. Schon vor seinem Tode hat er sich den guten Hirten genannt; doch wird dieser Name auch mit seiner Auferstehung in Verbindung gebracht, Hebr. 13, 20.

Jesus der gute Hirte.

1. Er läßt sein Leben für uns, seine Schafe.
2. Er erkennt uns als die Seinen.
3. Er trägt herzliche Sorge, auch die zerstreuten Schafe zu sammeln und heimzuführen.

1.

8. 12. Das ist der herrlichste Beweis der Hirtenliebe Jesu. Die Schafe in Joh. 10 sind durchweg die gläubigen Kinder Gottes, die durch die Tür, Christum, in den Schafstall der Kirche eingehen. Gegensatz die Ungläubigen, 8. 28. Für die Schafe läßt der gute Hirte sein Leben. Er sah unsern Jammer. Der höllische Wolf war unter die Menschenherde gefallen, hatte sie in Sünde und Verderben gestürzt, Ps. 51, 7;

Joh. 3, 6; Eph. 2, 3; alle von Gott abgefallen, verirrt, vom Teufel erhascht und zerstreut, Jes. 53, 6. Der gute Hirte verließ seinen Himmelssthron, nahm Knechtsgestalt an, kämpfte, wie einst David mit dem Löwen und Bären, für uns, seine Schafe, um uns aus dem Rauchen des höllischen Wolfes zu erretten. Wie sauer ist ihm sein Kampf geworden! Versuchung in der Wüste, Verfolgung von seiten der Feinde; Gefangennahme, Todesurteil, Kreuzestod. Mit Freuden gibt der gute Hirte sein Leben zum Schuldopfer für unsere Sünden. So überwindet er den Wolf und errettet die Schafe. Das wird durch seine Auferstehung bewiesen. Gewiß, Jesus ist kein Mietling. Wie könnten wir vergessen, was er für uns getan hat! Wie könnten wir einem andern angehören wollen!

2.

V. 14. 15a. Ein guter Hirte führt seine Herde. Er kennt jedes Schaf, jedes Lamm, weiß, wie ein jedes behandelt werden muß. Er ruft sie alle bei ihrem Namen, wählt für sie die Weideplätze, die Hürden und Stallungen aus; geht vor ihnen her, ruft sie, damit sie ihm folgen.

So kennt unser guter Hirte uns, seine Schafe; er kennt uns als die Seinen, die er sich zu seinem Eigentum erworben und zu sich gezogen hat aus großer Güte. Er geht täglich mit uns um und erhält uns in seiner Gemeinschaft vermittelt seiner Stimme, seines Wortes. Wie er den Vater und der Vater ihn kennt, so kennt er uns. So innig, so stark ist das Band, das ihn mit seinen Schafen verknüpft. — Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu Schafen seiner Weide, Ps. 100; Joh. 15, 16; 13, 18. Durch die Taufe hat er uns in seine Herde aufgenommen. In Kirche und Haus redet er aufs liebevollste mit uns in seinem Wort, unsers Fußes Leuchte, Ps. 119, 105; 23, 2. Wohl läßt er uns bisweilen wandern im finstern Tal der Anfechtung, ganz anders, als wir es erwarteten; aber er ist auch da bei uns, richtet sein Hirtenamt aus, um uns auf rechter Straße in die himmlischen Hürden zu führen.

Sein Erkennen ist ein liebevolles Erkennen. Alle seine Führungen sind getragen von seiner ewigwährenden Hirtenliebe. Er sorgt für ein jedes seiner Schafe, Hesek. 34, 15. 16; Jes. 41, 10; Luk. 12, 32.

3.

V. 16. Hier redet der Herr von den Schafen aus den Heiden. Diese Schafe gehören ihm schon, noch ehe er sie herzuführen, nicht wegen einer ihnen innewohnenden guten Beschaffenheit, sondern wegen der göttlichen Erwählung, Röm. 11, 28; Eph. 1, 4. 5; Apost. 18, 10. Der Herr kennt sie als die Seinen, noch ehe sie ihn kennen, und seine herzliche Sorge ist, sie, die noch zerstreut sind, zu sammeln. Das tut er durch seine Stimme, sein Wort, wodurch er die verirrtten Schafe gewinnt und belehrt, Eph. 2, 13; Mark. 16, 15. 16; Offenb. 14, 6. Daß auch wir, deren Vorfahren blinde Heiden waren, nun belehrt sind, ist ganz und gar das Werk des guten Hirten Jesus. So wächst und mehrt sich

die Herde Christi. Es wird eine Herde und ein Hirte sein. Die Schafe aus Israel und die Schafe aus den Heiden hangen dem einen guten Hirten an und sind im Glauben untereinander eins. (Luther, XI, 792. 793.) Diese seine eine Herde führt der Hirte endlich heim.

Selig, wer diesen Hirten im Glauben erkennt und festhält, Offenb. 7, 14—17. Bist du ein Schäflein seiner Herde? Außerlich hast du oft seine Stimme gehört, auch heute wieder. Hast du darauf gehört und deinen Hirten angenommen? Kennst du seine Stimme? O möchtest du seiner Stimme folgen, damit du einst aus der Hand des guten Hirten die Krone des Lebens empfängst! F. S. Eggers.

Jubilate.

Joh. 16, 16—23.

Geld und Gut, Philosophie und Wissenschaft und die unzähligen andern vergänglichen Dinge, nach denen die Menschen haschen und auf die sie sich verlassen, sind schlechte, schließlich gar keine Tröster gegen das große und mannigfaltige Elend der Menschen. Die Welt und ihre Kinder bleiben darum ungetröstet, weil sie keinen hinreichenden Trost haben. — Wir Christen haben auch Trübsal, mehr Trübsal und Trübsal anderer Art als die Welt, Ps. 73, 13. 14. 21. 22; Apost. 14, 22; Eph. 3, 13; Offenb. 7, 14. Wir sind nicht ohne Trost. Aber ist der uns angebotene Trost hinreichend? 2 Kor. 1, 5.

Der Auferstandene unser Trost in aller Trübsal.

1. Die Trübsal ist so groß, daß kein anderer als der Auferstandene unser Trost sein kann.

a. Die Trübsal ist groß. Die im Grundtext gebrauchten Wörter zur Beschreibung der Trübsal: „weinen“, nämlich trauern und jammern wie dazumal die Juden bei Begräbnissen, und „heulen“, nämlich laut aufschreien und anhaltend schluchzen, und „traurig sein“, nämlich gequält werden mit nagendem Gram, weisen hin auf eine große Trübsal und in ihrer Reihenfolge auf einen Fortschritt bis zur äußersten Trübsal und Not. Sie wird noch gesteigert durch die Freude der Welt, die sich als Schadenfreude den Jüngern gegenüber äußert und in Verfolgung ausartet. Die armen Jünger! Dunkle Stunden sind ihnen prophzeit, und schon kennt ihre Angst keine Grenzen. Zwar soll die Trübsal nicht lange währen, aber eine ungemein heftige sein. — Es handelt sich hier nicht um irdische Dinge, etwa Krankheit, Familienangelegenheiten, Geldverlust, sondern um Jesum, ihren Meister und Heiland, und um seinen Hingang zum Vater. Die Trübsal hängt mit seiner Person und seinem Werk zusammen. Sie tritt auf als ein schmerzlicher Abschied, als Verlust, denn Jesus geht von ihnen; als eine Enttäuschung, denn ihre fleischlichen Hoffnungen sind zerschmettert; als Schmach und Schande, denn die Welt wird sich freuen; sie wird vermehrt durch ihre

Unwissenheit, B. 18. 23. — Wer hat Trost für sie? Menschen? Sie selbst füreinander? Nein, dies eine erkennen sie: Jesus ist unersehblich. Blicke er bei seinem Hingang auf immer aus, bleibe er im Grabe, dann wäre keine Linderung ihres Schmerzes möglich, kein Trost hinreichend. Die Trübsal ist so groß, daß kein anderer als Jesus, und zwar Jesus als der Auferstandene, ihr Trost sein kann.

b. Wir können uns in die Lage der Jünger hineindenken, weil auch wir Christi Jünger sind. Von Weinen und Heulen und Traurigkeit können wir aus Erfahrung reden. Oft machen wir unsere Trübsal größer, weil wir nicht allezeit Jesum und sein Werk vor Augen haben. Erfahren wir dabei noch den Hohn und Spott der Welt, dann scheint uns das Maß der Trübsal voll zu sein. Aber das ist nicht die größte Trübsal. Diese tritt erst dann auf, wenn es uns scheint, als ob Jesus uns nicht nur einen Keinen Augenblick, sondern ganz und gar verlassen habe. Alles aber ist zu ertragen mit Jesu; aber ohne ihn ist nichts zu ertragen. Sei es Hebr. 12, 5. 6 oder Röm. 8, 35. 36, in keinem Fall können wir ohne Jesum im Glauben fest bleiben. Sollen wir wirklich getröstet werden, dann muß Jesus uns Trost darreichen; seine Person und Werk muß unser Trost sein, weil der Helfer größer sein muß als die Not. Der Auferstandene allein kann unser Trost sein.

2. Der Auferstandene ist so groß, daß er alle unsere Trübsal in Freude verkehrt.

a. Er hat uns dies verheißt. Inhalt seiner Verheißung: fröhliches Wiedersehen. Ihr werdet mich wiedersehen, B. 16; ich will euch wiedersehen, B. 22; darum gegenseitige Freude; immertwährende Herzensfreude, B. 22. Ihre Frucht: reiche Erkenntnis seiner Person und seines Werkes, B. 23. Ihr Grund: Jesus geht zum Vater, B. 16; Röm. 4, 25; 8, 34; 1 Joh. 2, 1. 2.

b. Mit dieser alles Heil umfassenden Verheißung tröstet der Herr seine Jünger. Die Verheißung dreht sich um ihn und die erfolgreiche Ausführung seines Werkes. Ohne ihn und sein Werk wäre nirgends wahre Freude zu finden, weder in Zeit noch in Ewigkeit. Die Verheißung setzt voraus und schließt in sich seine Auferstehung, B. 16. Um sie zu erfüllen, muß Jesus so groß sein, daß er auch den Tod überwindet. Das hat er getan. Er ist auferstanden; er hat bewiesen, daß er so groß ist, daß er alle seine Verheißungen gewiß halten kann, Luk. 24, 46. 47. Jesus ist wahrer Gott. Wir haben Gott zum Trost. Ps. 78, 1. 25. 26; 109, 21. Er ist unser starker Trost, Hebr. 6, 18, und sein Wort ist unser ewiger Trost, 2 Thess. 2, 16.

c. Man beweise nun, daß der Auferstandene so groß ist an Macht, Weisheit und Gnade, daß er alle unsere Trübsal in Freude verkehren kann und verkehrt, indem man hintweist auf die Freude und freudenvolle Tätigkeit der gläubigen Jünger nach Christi Auferstehung; auf die Freude, die auf die Reformation der Kirche folgte; auf die Freude, die man wahrnimmt an den Bekehrten auf unsern Missionsfeldern, wo wir

den Auferstandenen verkündigen; auf die Freude in unsern Gemeinden, die sie aufs neue befeelt; schließlich auf den unermesslichen Trost, die unaussprechliche Freude, die untrügliche Hoffnung, die dem einzelnen gläubigen Christen zuteil wird in Leiblicher und geistlicher, in kleiner und großer Not. Nicht nur lindert Christus den Schmerz, nicht nur entfernt er ihn, sondern er verwandelt ihn in Freude. Diese Verwandlung ist überall dieselbe; denn sie gründet sich einzig und allein auf Christi Hingang zum Vater. (Lied 104; 105, 12; 108, 4.) 2 Kor. 1, 20; 4, 17. 18.

G. S. S m u l a l.

Cantate.

Joh. 16, 5—15.

Eine Wartezeit waren für die Apostel die Wochen zwischen Jesu Auferstehung und dem ersten Pfingstfest. Wie wir jetzt dem Kommen Jesu, das unsere Heimholung bedeutet, entgegensehen, so sollten ihre Gedanken gerichtet sein auf etwas Großes, das sich bald ereignen würde: die ihnen von Christo versprochene Sendung des Heiligen Geistes. Davon redet unser Text. Er bereitet uns trefflich auf das Pfingstfest vor. Jesus sagt hier nicht bloß, daß er den Heiligen Geist senden werde, sondern auch, warum er das tun wolle.

Zu welchem Zweck wollte Jesus den Heiligen Geist senden?

1. Der Heilige Geist sollte der Tröster der Jünger sein.
2. Er sollte die Welt richten.
3. Er sollte die Jünger in alle Wahrheit leiten.
4. Er sollte Jesum verherrlichen.

1.

Der Heilige Geist, den Jesus senden will, wird ausdrücklich der Tröster genannt, B. 7. So auch schon Kap. 14, 16 usw. 1 Joh. 2, 1 wird dasselbe Wort von Luther treffend mit Fürsprecher übersetzt. Der Heilige Geist sollte der Helfer, der Fürsprecher, der Apostel sein in den großen Aufgaben, den Gefahren und Verfolgungen, die ihnen bevorstanden.

Jesus war selbst der Helfer seiner Jünger in allen Nöten gewesen. Nun sollte seine sichtbare Gegenwart ihnen entzogen werden. Aber nicht sollte das bedeuten, daß sie ohne Weistand dastehen würden. Im Gegenteil, ein mächtiger Helfer, der in ihnen wohnen würde, sollte ihnen von dem verherrlichten Christus gesandt werden.

Wir sind in derselben Lage wie die Jünger nach der Himmelfahrt Jesu. Ihn, an den wir glauben, den wir innig lieben, sehen wir nicht. „Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen.“ Dem weisen Weltkundigen, dem Vernunftgläubigen, kommt das alles sehr töricht vor. Die christliche Kirche scheint einem Schiff gleich zu sein, das seinen Steuer-

mann verloren hat, einer Armee, deren General verschwunden ist. Der einzelne Christ wird von den klugen Obersten dieser Welt angesehen wie ein Waisenkind, das durch des Vaters und der Mutter Tod allen Halt verloren hat. Vgl. 14, 18. Uns kommt es vielleicht auch selbst oft so vor, als hätten sie recht.

Aber wie verkehrt ist doch diese Ansicht! Ein Helfer, ein Fürsprecher, ein Berater steht den Christen zur Seite, der wertvolle Heilige Geist. Man kann ihn nicht sehen. Aber ist nur das wirklich vorhanden, was man sehen kann? Es ist eine seiner Eigenschaften, daß er unsichtbar ist; darum heißt er der Heilige Geist. Schon auf dem Gebiet des menschlichen Wissens ist es Torheit, die Sichtbarkeit einer Sache zum unerläßlichen Beweis ihrer Existenz zu machen. Vgl. die Elektrizität. Der Heilige Geist beweist sein Dasein durch seine Tätigkeit, indem er als Freund, Helfer, Fürsprecher in den Christen wirkt. Man denke an den Heldennut der ersten Christen und der christlichen Missionare aller Zeiten.

Das tut er allerdings nicht ohne Mittel. Wer seine Kraft nicht verspürt, ist gewiß nicht treu im Gebrauch der Mittel, der Gnadenmittel, Wort und Sakrament. Vgl. Joh. 6, 63; 3, 5; 1 Kor. 12, 13.

Wir haben es hier mit einer überaus wichtigen Wahrheit zu tun. Wenn so viel Schwachheit, Zaghaftigkeit, Weltfönn, Müdigkeit, Mangel an Treue sich bei uns breit macht, kommt es nicht daher, daß der Tröster, der Berater, der Helfer, der uns immer seine starke Hand bietet, von uns zur Seite geschoben wird?

2.

Der Heilige Geist wird aber auch der Welt gegenüber etwas tun. Er wird sie strafen, das heißt, überführen, und zwar zunächst der Sünde des Unglaubens gegen Christus. Der Heilige Geist wirkt im Wort, ob Jesus angenommen wird oder nicht. Wer ihn nicht annimmt, dem wird wenigstens ein Stachel ins Herz gedrückt, und ihm wird gezeigt, daß er mit seiner Verwerfung Jesu sündigt. Der Unglaube wird hier hingestellt als die Erzsünde, das Grundübel.

Der Heilige Geist wird ferner die Welt überführen in bezug auf die Gerechtigkeit. Er wird ihr klar zeigen, daß Christus durch sein Leiden und Sterben wirklich Gerechtigkeit bereitet hat. Freilich wird dieses Zeugnis des Heiligen Geistes in sehr vielen Fällen nicht angenommen werden; aber so gewaltig wird er im Wort auf die Herzen einwirken, daß die Wahrheit der Evangeliumsbotschaft von der Vergebung der Sünden in Christo auch an den Herzen der Ungläubigen sich als untwiderleglich bezeugen wird.

Auch in bezug auf das Gericht wird der Heilige Geist die Welt überführen. Er wird es nämlich klarmachen, daß auf den Unglauben das Gericht folgen wird. Er wird auf das Gericht über den Satan hinweisen. Gerade wie dieser in seinem Kampf gegen Jesus unterlegen

ist, so werden auch seine Anhänger schließlich gerichtet und verworfen werden.

Es wird dies alles allerdings durch die Jünger des Herrn geschehen, indem sie das Wort Gottes in die Welt hinaus tragen. Aber was dem Wort, das sie predigen, Kraft verleiht, so daß es die Herzen überführt, ist der im Wort wohnende Heilige Geist.

Gott Lob, es wird viele Fälle geben, wo die Überführung zum Glauben an Christum leiten wird. Saulus wurde Paulus. Durch das Werk des Heiligen Geistes wächst die Kirche hier und im Ausland.

3.

In alle Wahrheit würde der Helfer die Apostel hineinführen, sagt Christus. Die Kirche sollte auf den Grund der Apostel und Propheten erbaut werden, Eph. 2, 20. Wie konnte das angesichts der Schwachheit der Apostel geschehen? Dadurch, daß der Heilige Geist sie in alle Wahrheit, die Gott der Welt offenbaren wollte, leitete, so daß sie zu unfehlbaren Lehrern der Christenheit wurden.

Wie wichtig war dies doch für die Menschheit! Wenn wir das Wort der Apostel lesen oder hören, dann lesen oder hören wir, was der Heilige Geist sie gelehrt hat. Ein göttliches Wort ist es, worauf wir bauen und bauen können.

4.

Alles dieses sollte nicht ausschlagen zur Herabsetzung Jesu, als ob etwa der Heilige Geist ihn verdrängen oder eine höhere Stellung als er einnehmen würde, sondern zu seiner Verherrlichung, 1. Kor. 12, 14. Was ist die Sachlage? Nicht bloß hat Jesus den Heiligen Geist gesandt, sondern was dieser lehrt und verkündigt, ist Jesu Lehre und Botschaft. Sein Geist ist es, sein Wort wird durch ihn verbreitet. Und gerade er als Erlöser wird durch den Geist an die Herzen herangebracht. So dient das Wirken des Heiligen Geistes dazu, Jesum zu verkünden, das heißt, zu verherrlichen.

Christus ist unsere einzige Hoffnung. Der Heilige Geist zieht uns nicht hinweg, sondern hin zu Jesu. Wie wichtig ist also sein Dienst! Wie nötig für uns, die wir von Natur Jesu Feinde sind! Es sei daher unser ernstes Bestreben, durch Wort und Sakrament den Heiligen Geist in unsere Herzen aufzunehmen.

W. Arndt.

Ro gate.

Jo h. 16, 23—30.

Ro gate, Gebetssonntag. Das Gebet ist ein herrliches Vorrecht der Kinder Gottes. Gott hat dem Gebet herrliche Verheißungen gegeben. Wir sind aber oft lässig, zaghaft und haben deswegen Ermunterung nötig.

Der auferstandene Heiland ermuntert uns zum Gott wohlgefälligen Gebet.

1. Er fordert uns auf, alle unsere Anliegen unserm himmlischen Vater im Gebet vorzutragen.
2. Er zeigt uns, wie wir in Gott wohlgefälliger Weise beten sollen.

1.

a. Nur Christen können beten, nur solche, die zu Gott im Kindesverhältnis stehen, B. 23. 27. Gottlose können ein sogenanntes Gebet hersagen, können wohl plappern wie die Heiden, aber nicht beten, Matth. 6, 7; Jes. 1, 15. 16.

b. Das Gebet ist aber eine herrliche Christenpflicht. Christen dürfen und sollen alles ihrem himmlischen Vater vortragen, B. 23. „Bittet“, B. 24. Christen kennen Gott als ihren Vater und fühlen sich gedrungen, mit ihm zu reden, in der Not seine Hilfe zu ersuchen, für gegebenen Segen ihn zu loben und ihm zu danken. Christus selbst unser Vorbild, Joh. 17; Mark. 1, 35; 6, 46; Joh. 11, 41. Sobald Paulus befehrt war, lesen wir: „Siehe, er betet“, Act. 9, 11. Vgl. 1 Mos. 18, 22 ff.; Ps. 50, 15; Ps. 51; 2 Chron. 6, 13 ff.; Matth. 26, 41; Luk. 11, 1—13; Ps. 106, 1 und viele andere Stellen mehr. Man kann sich keinen Christen denken, der nicht betet. Aber das Fleisch will nicht; wir haben Ermunterung nötig.

Wie steht es bei dir? Betezt du fleißig, morgens, abends, bei Tisch, in der Hausandacht, im öffentlichen Gottesdienst und auch ganz privatim im Kämmerlein? Und wie betezt du? Davon zweitem.

2.

a. Das Herz soll beten, nicht nur Mund und Lippen. Christen sollen ja den Vater etwas bitten, also bewußtweise beten, B. 23; Jes. 29, 13. 14; Matth. 15, 7. 8. Ja nicht schablonenmäßig ein auswendig gelerntes Gebet hersagen! Nicht bloß die Hände falten! Das Wortemachen tut es nicht, Matth. 6, 7. Luther: „Damit alhier der Mensch nicht allezeit nur bloße Worte im Munde führe, so soll er den Verstand im Herzen suchen und bei Vorstellung eines jeden Wortes fragen, warum er also hat wollen geredet haben.“ (St. L. XII, 1755.) Durch den Segen, der uns durchs Gebet zuteil wird, durch das „Nehmen“, soll unsere „Freude vollkommen“ werden, B. 24; wie aber kann das sein, wenn das Herz nicht weiß, was der Mund betet? (Die Gebete in der Kirche spreche der Pastor laut, deutlich, langsam, so daß die Leute mitbeten können. Ja nicht mechanisch vorlesen oder hersagen!)

b. Im Namen Jesu, B. 23. 24. 26. „An demselbigen Tage“, B. 23. 26, da die Jünger Jesum wiedersehen würden, nachdem

er durch Leiden und Sterben Tod, Teufel und Hölle würde überwunden und so die Traurigkeit der Jünger, die vorher noch so unverständlich waren, würde in Freude verwandelt haben, sollten sie bitten in Jesu Namen, V. 22. 23. 26. 28. Im Namen eines andern etwas tun heißt auf des andern Autorität und Ansehen hin es tun. Tut ein Kind etwas in seines Vaters Namen, so beansprucht es für sich des Vaters Autorität und Ansehen. Das darf das Kind allerdings nur dann tun, wenn der Vater den Auftrag dazu, die Erlaubnis, gegeben hat. Nun sagt uns Jesus, wir sollen in seinem Namen den Vater bitten, V. 23. Wir sollen nicht in unserm eigenen Namen vor Gott hintreten — denn wir sind ja von Natur Sünder, die nur Zorn und Strafe verdient haben —, sondern im Namen Jesu; das heißt, wir sollen das, was Jesus beim Vater für uns erbittet, für uns beanspruchen, und das ist eben des Vaters Liebe und Gnade, Vergebung der Sünden, die Jesus beim Vater für uns erworben hat. In Jesu Namen beten heißt also sich nicht auf sein Verdienst und seine Würdigkeit berufen, da wir ja elende Sünder sind, sondern auf Christi Verdienst und Würdigkeit. So finden wir bei Gott Wohlgefallen. Der Vater selbst hat uns nun lieb, weil wir Jesum lieben und glauben, daß er von Gott ausgegangen ist, die Welt zu erlösen, und nach vollbrachtem Erlösungswerk zum Vater zurückgekehrt ist, V. 26—28. 30.

Das alles war den Jüngern zunächst nicht so klar, V. 25; Luk. 18, 31—34; sie hatten auch schon vorher in gottgefälliger Weise gebetet; aber sie sollten nun, „an demselbigen Tage“, da Jesus nach seinem Leiden und Sterben wieder auferstand, klarer sehen und, da sie erkannt hatten, daß und warum Jesus leiden und sterben mußte, nun ganz getrost in Jesu Namen, im Namen des gekreuzigten und auferstandenen Heilandes, zu Gott beten, der sie ja um Jesu willen liebhatte, V. 24—27. Die Gläubigen im Alten Testament haben sich auch mit ihrem Gebet auf Gottes Barmherzigkeit verlassen, Dan. 9, 18, die ihnen in dem verheißenen Messias zugesagt war; aber im Namen Jesu, des Heilandes, der nun erschienen war, beten erst die Gläubigen im Neuen Testament. Das schließt nicht aus, daß Jesus doch beim Vater Fürsprache für sie tut, 1 Joh. 2, 1.

Gewiß, wer im Namen Jesu betet, der betet auch nach Gottes Willen. Wer eben seine Hoffnung ganz und gar auf Gottes Gnade setzt, der macht Gott keine Vorschriften, sondern legt alles in seine Hand. Das „etwas bitten“, V. 23, muß also von diesem Gesichtspunkt aus verstanden werden.

c. Im festen Vertrauen auf Gottes Verheißung der Gebetserhörnung. „So wird er's euch geben“, V. 23. „So werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei“, V. 25. Die Jesum lieben und an ihn glauben, V. 27. 30, können gewiß sein, daß Gott ihre Gebete erhört, Luk. 11, 5—13; Ps. 50, 15; Luk. 7, 8. 10; 23, 42. 43. Nur dem Glauben ist Erhörnung zugesagt, Jak. 1, 5—7.

„Wer Gott nicht glaubet, der macht ihn zum Lügner“, 1 Joh. 5, 10.
 „Herr, Stärke uns den Glauben!“ Luk. 17, 5. 6.

Veten wir fleißig, aber auch recht, nämlich von Herzen, im Namen
 Jesu, in festem Vertrauen auf Gottes gnädige Zusage. Der Segen
 wird nicht ausbleiben. J. G. C. Friß.

Fest der Himmelfahrt Christi.

Mark. 16, 14—20.

Die Himmelfahrt Christi mit allem, was damit zusammenhängt, ist ein Glaubensartikel, wie sie ja auch ausdrücklich im zweiten Artikel erwähnt wird. Sie ist ein Teil des Evangeliums, das aller Welt gepredigt und von aller Welt geglaubt werden soll. Es ist nicht ohne Bedeutung, daß in unserm Festtext zweimal der Glaube gerühmt, dreimal der Unglaube tadelnd, warnend, strafend erwähnt wird.

Nur der Glaube kann recht Christi Himmelfahrt feiern.

1. Nur der Glaube nimmt die Tatsache der Himmelfahrt Christi an.
2. Nur der Glaube empfängt den Segen seiner Himmelfahrt.
3. Nur der Glaube wird den Auftrag des Aufgefahrenen ausführen.

1.

Man schildere recht lebendig das Wunder der Himmelfahrt, daß Christus wider den Lauf der Natur mit seinem wahren menschlichen Leib aufgenommen wird, V. 19, und das unmöglich noch größere Wunder, daß er nun mit seinem menschlichen Leib zur Rechten Gottes sitzt, das heißt, völlig und unaufhörlich teilnimmt an der Allmacht, Allgegenwart, Allwissenheit, kurz, an allen göttlichen Eigenschaften. Als allmächtiger Gott und Herr beherrscht der Gottmensch alles im Himmel und auf Erden. — Aber das muß geglaubt werden. Das kann kein Mensch fassen und verstehen; es muß im Glauben an Gottes Wort und Offenbarung als Wahrheit, unverbrüchliche Wahrheit, angenommen werden. Ungläubige leugnen die Auferstehung und haben erst recht für Christi Himmelfahrt weiter nichts als Spott und Hohn. Selbst in der Christenheit wird das Sitzen zur Rechten Gottes wider das klare Zeugnis der Schrift beschränkt, weil man eben nicht glauben will, was Gott darüber zu sagen hat. Wir wollen auch hier unsere Vernunft gefangen nehmen unter den Gehorsam Christi und kindlich, einfältig, zuversichtlich glauben: Jesus Christus ist aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters. Das ist gewißlich wahr. Dann werden wir teilnehmen an dem Segen seiner Himmelfahrt.

2.

Diesen Segen beschreibt zunächst V. 16a. Christus verheißt allen den Seinen die Seligkeit, und zwar gerade in der Zeit, da er sich be-

reitet aufzufahren, Joh. 14, 1 ff.; 12, 26. Die Himmelfahrt und das Sitzen zur Rechten sind also wichtige, unentbehrliche Glieder in der Kette der Thatfachen, die uns Menschen mit dem Himmel verknüpfen. Was würde es uns schließlich nützen, wenn Christus selbst von den Toten auferstanden, aber nun nicht zu seinem Vater zurückgekehrt wäre, weil er entweder nicht wollte oder nicht konnte? oder wenn Christus aufgefahren wäre, aber nicht zur Rechten Gottes säße, weil entweder Gott ihm diese Ehre nicht zugestanden hätte oder die damit verbundenen Pflichten ihm nach seiner menschlichen Natur zu schwer gewesen wären? Würde nicht alsbald unser Glaube an die Wahrhaftigkeit seines Wortes ins Wanken geraten müssen? Würde das nicht in Widerspruch stehen mit Luk. 21, 33? Hatte er nicht seine Himmelfahrt und sein Sitzen zur Rechten klar zuborgesagt? Joh. 16, 28; Matth. 26, 64 usw. Wenn er dies Wort nicht wahr gemacht hätte, müßten wir nicht in stetem Zweifel stehen, ob er andere Verheißungen wahr machen wollte oder könnte? Aber nun ist er aufgefahren, und nun können wir gewiß sein, daß alle seine Worte gewiß sind, daher auch sein Wort in V. 16. Nur der Glaube wird dieses Segens teilhaftig; wer nicht glaubt, der wird verdammt.

Auch die Zeichen, V. 17, 18, folgen nur dem Glauben. Solche Zeichen geschahen in großer Zahl in der Zeit der ersten Ausbreitung der Kirche, so daß offenbar wurde: V. 20b, und der Glaube an den Aufgefahrenen mächtig gestärkt wurde. Solche Zeichen geschahen noch heute, wo es der Herr für nötig hält, durch solche in die Augen fallenden Zeichen sein Wort zu bestätigen, z. B. in den Heidenländern. Aber allen Christen auf allen ihren Wegen, in guten und bösen Tagen, gilt die herrliche Verheißung, die auch nur dem Glauben gegeben ist: Matth. 28, 20, deren Wahrheit der Christ immer wieder erfährt, bis er selber fröhliche Himmelfahrt hält.

3.

Wer nicht glaubt, wird auch das Evangelium des Aufgefahrenen nicht verkündigen, V. 15, 20. Das sehen wir an den Modernisten, die es für eine Torheit halten, den Heiden den Gekreuzigten zu predigen. Kultur, Verbesserung der äußerlichen Verhältnisse usw., nur nicht Verheißung durch das Blut des aufgefahrenen Heilandes. Nur wer glaubt, wird die rechte Liebe haben zu seinem Heiland, die ihn zu den größten Opfern willig macht, sein Reich auszubreiten, Ps. 110, 3, sei es durch persönliches Zeugnis daheim oder in Heidenländern als Laie oder Prediger, sei es durch Darreichung der nötigen Geldmittel, damit Prophetenschulen erhalten, Leute ausgebildet und ausgesandt werden können. Ermunterung, in diesem Werk zu Ehren des Aufgefahrenen nicht laß zu werden.

Nur der Glaube kann wirklich das Fest der Himmelfahrt recht feiern. Stehen wir in solchem Glauben? Herr, schenke, stärke diesen Glauben!

T h e o. L ä t z s c h.